

Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen
und Publikationsorgan der Gewerksverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 41.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.
Redaktion und Expedition: Hannover, Burgstraße 9.

Hannover, 13. Oktober 1905.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.
Druck von Dörnte & Böber, Hannover.

15. Jahrg.

Der Brauereiarbeiter-Verband in den letzten sieben Jahren — seine Entwicklung und seine Erfolge.

Im Jahre 1901 haben wir an der Hand der Protokolle und sonstiger Berichte in einer Artikelserie die Entstehung und Entwicklung des Verbandes vom Jahre 1885 bis 1891 behandelt und gezeigt, wie ohnmächtig und bedeutungslos damals der Verband als solcher bezüglich der Aufgaben war, die eine Arbeiterorganisation zu erfüllen hat: die Verhältnisse der Berufsgenossen zu verbessern. Diese Ohnmacht war das Resultat der Harmonietendenzen, des permanenten Geldmangels und nicht zuletzt der Quertreibereien des Buchdruckereibesizers Herrn Horn, Berlin, der in Gemeinschaft mit seinem Sprossen dieses für die Firma „Bund“ auch heute noch unter den Brauereiarbeitern betreibt.

Ein trauriges Dasein führten damals die Brauereiarbeiter. Die Löhne waren selbst in den Großstädten kaum höher, als man sie jetzt noch in den Provinzorten findet, die von der Organisation noch nicht berührt sind, oder wo die Organisation noch zu jung ist, noch nicht genügende Ausbreitung gefunden hat und noch nicht genügenden Einfluß ausüben konnte. Die Arbeitszeit war unregelmäßig, unendlich lang, 12, 14, 16 und mehr Stunden, ja vielfach gab es überhaupt kein Ende in der Arbeit. An Sonntagen ging es dieselbe weiter wie an Werktagen, an wenigen Orten wohl war es mit weniger als 7-8 Stunden Sonntagsarbeit abgetan, dagegen gab es aber auch Orte, wo diese Arbeitszeit nur um ein geringes kürzer als an Werktagen war, dafür aber umso mehr gearbeitet wurde; es ging Hals über Kopf, um nur überhaupt fertig zu werden, denn zu der gewöhnlichen Werktagsarbeit, die fast in demselben Umfange auch an Sonntagen geleistet werden mußte, kamen noch die Reinigungsarbeiten und alles, was von den Werktagen übrig blieb.

Der Verband, dem damals nur die Brauer angehörten, tat in der Periode bis zum Jahre 1891 für die Verbesserung der Verhältnisse nichts. Er bewegte sich ganz in demselben Geleise wie der jetzige „Bund“, der seine Harmonietendenzen und auch seinen Horn übernommen hat. Doch kam in der letzten Zeit dieser Periode der Harmonieduselei und der Untätigkeit die „Rebellion“, der „Umsturz“ von unten. In den einzelnen Orten machte sich die Erkenntnis über die unerträglichen Verhältnisse in Lohnbewegungen und Arbeitsverhältnissen entgegen den Tendenzen des Verbandes und entgegen dem Willen des Vorstandes Luft, und wurden auch erhebliche Erfolge erzielt. Die Erkenntnis breitete sich immer mehr aus, daß mit dem System der Schlafmützigkeit und Untätigkeit von Verbandswegen aufgeräumt, daß mit Ernst und Energie an die Verbesserung der so überaus traurigen Verhältnisse gegangen werden müsse. Dieses hatte die Neukonstituierung des Verbandes und die Stellung auf jetziger Grundlage im Jahre 1891 zur Folge. Eine neue Zeit begann, eine Zeit der heftigsten Kämpfe, aber auch eine Zeit der schönsten Erfolge, des allmählichen Aufstiegs der Brauereiarbeiter aus dem Sklavenverhältnis zu freieren Arbeitern, die sich in ihrer Organisation, dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, im Laufe der Zeit Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpft haben, wie man sie sich damals unter der Regie des Verbandes in der ersten Periode, in der Zeit der Harmonieduselei, wohl nicht einmal geträumt hat.

Zeitmangel war's, daß wir im Jahre 1901 im Anschluß an die Darstellung der Verbandsgeschichte von 1885-1891 nicht auch die Zeit nach 1891, die Entwicklung, Kämpfe und Erfolge des Verbandes, behandeln. Das wird noch zu gelegener Zeit geschehen. Für heute bieten wir den Kollegen Zahlen aus den letzten sieben Jahren, die ein gewaltiges Stück Verbandsgeschichte darstellen, die in beredtester Weise seine Entwicklung, seine Kämpfe und seine Erfolge illustrieren. Im Anschluß daran bringen wir die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen einzelnen Orten nach den letzten Tarifabschlüssen. Mit diesen Angaben können dann die alten Kämpfe einen Vergleich mit den Verhältnissen vor ca. 20 Jahren anstellen und sich dabei sagen: Wir haben es erlebt und auch wir haben mitgewirkt bei dieser mühevollen und riesigen Arbeit, ohne zu wanken, ohne die Geduld und den Mut zu verlieren.

Das Mitgliederverhältnis des Brauereiarbeiterverbandes in den letzten 7 Jahren war folgendes:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
Es traten ein:							
männliche	3461	4690	7356	4866	4454	7968	9172
weibliche	—	—	—	16	65	45	47
Die Mitgliederzunahme betrug	60	1046	3359	287	1453	2677	2325
Mitgliederverlust	3401	3644	4017	4885	3066	5331	6894
Mitglieder am Jahresabschluss	8182	9178	12517	12804	14257	16084	19259
Darunter weibliche	—	—	—	14	68	125	42

Hierzu einige Bemerkungen: Bei 42 225 Eintritten in diesen 7 Jahren gingen also 31055 Mitglieder wieder verloren und nur 11 187 blieben dem Verband erhalten, nicht viel mehr als der vierte Teil von den Eingetretenen. Die Zahl der Gestorbenen, Ausgewanderten und infolge Berufswechsels Ausgeschiedenen u. kann immer nur ein verhältnismäßig geringer Teil der wieder verloren gegangenen Mitglieder überhaupt sein. Nehmen wir selbst ein Sechstel an, so blieben immer noch reichlich 25 000, die aus anderen Ursachen in Verlust geraten sind. Ein Teil kommt auf das Konto der „Eintagsfliegen“, Leute ohne gefestigten Charakter, mit mangelndem Solidaritäts- und Ehrgefühl. Bei Lohnbewegungen sind sie wohl dabei, lassen sich aufnehmen, sobald ihnen aber die Vorteile der Lohnbewegung sicher sind, drücken sie sich; da „brauchen sie den Verband nicht mehr“. Bei diesen müssen die überzeugten Mitarbeiter immer wieder das Ehr- und Solidaritätsgefühl zu wecken und zu fördern versuchen und ihnen sagen, daß ihre Handlungsweise nicht nur verwerflich, sondern auch gefährlich ist, denn ein derartiges Benehmen wirkt lähmend auf die Organisationsarbeit und stellt nicht nur zukünftige, sondern auch die gegenwärtigen Erfolge in Frage, an denen diese doch auch interessiert sind, sodaß sie sich also selbst schädigen. Ein anderer Teil kommt

auf das Konto derjenigen, die wohl Eifer und Ueberzeugung besitzen, aber nicht in genügendem Maße, deren Eifer und Ueberzeugung bald erkalten, sofern die Erfolge, die sie durch ihre Organisationszugehörigkeit in bezug auf Verbesserung ihrer Verhältnisse erhoffen, ihnen nach ihrer Ansicht zu lange ausbleiben. Die Ausdauer fehlt. Wären sämtliche Brauereiarbeiter vom Schlage dieser beiden Gruppen, dann säßen sie noch in den traurigsten Verhältnissen und hätten sie in und durch ihre Organisation niemals die gewaltige Aufgabe lösen, die Erfolge erzielen können, die sich in den nachfolgenden Zahlen ausdrücken. Wir sind Optimist genug, zu glauben, daß es auch in bezug auf diese beiden Gruppen bei fortgesetzter Aufklärungsarbeit immer besser wird. Der größte Teil der verloren gegangenen Mitglieder kommt aber doch wohl auf die Beitragsrestanten. Um den Mitgliederverlust aus diesen Ursachen zu verhüten oder wenigstens auf das geringste Maß zu beschränken, muß das Vertrauensmänner- und Einklasserensystem noch weit besser ausgebaut und die wöchentliche Einziehung der Beiträge, wo sie noch nicht besteht, eingeführt werden. Es ist klar, daß sich zwei, drei und mehr Beiträge auf einmal schwieriger einheben lassen, als ein Beitrag. Zweckmäßig ist es auch, den einzelnen Vertrauensleuten usw. nicht zu viel Mitglieder zum Einklasseren der Beiträge zuzuweisen, damit sie die Arbeit ordnungsgemäß bewältigen können. Vor allem aber sollte, was hier gleich bemerkt sei, nicht nur ein jedes ordnungsliebende und überzeugte Mitglied selbst dem Vertrauensmanne die Arbeit des Einklasserens so leicht als möglich machen und sich nicht erst mahnen lassen, sondern auch aus Gewohnheit säumige dazu anspornen, das gleiche zu tun. Jede Erschwerung der Arbeit des Einklasserens trägt auch mit dazu bei, daß das Restantenumwesen einreißt und Mitglieder verloren gehen. Wenn jeder an seinem Teile dazu beigetragen hätte, so würde der Verband gegenwärtig einige Tausend Mitglieder mehr haben, was doch wieder im Interesse des Ganzen liegt, für das jedes überzeugte Mitglied einzustehen hat.

Das Finanzgebaren im Verbands in den letzten 7 Jahren war folgendes:

Einnahmen:	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	Zusammen
	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.
An Eintrittsgeldern	3461,—	4690,—	7356,—	5059,—	4553,50	8017,50	9211,—	42348,—
An Beiträgen	62 980,—	79 284,40	126 236,95	145 726,60	153 177,15	191 861,80	262 580,05	1 022 846,95
An freiwilligen Beiträgen bei Streiks	7 445,20	23 687,85	274,38	628,55	21,46	94,75	30 703,50	62 855,63
Sonstige Einnahmen	2 422,34	15 736,66 ¹⁾	16 901,14 ²⁾	4779,87	8 615,06	8 137,73	11 981,12	69 573,91
Gesamteinnahmen	76 308,54	123 399,11	150 768,47	156 194,02	166 867,16	208 111,78	315 475,67	1 196 624,75
Gesamtausgaben	76 913,33	127 098,42	103 232,46	133 304,42	143 532,47	154 005,22	370 860,59	1 108 936,91
Mehreinnahmen	—	—	47 536,01	22 889,60	23 784,69	54 106,56	—	—
Mehrausgaben	604,79	3 699,31	—	—	—	—	55 384,92	—
Veränderung am Jahresabschluss	14 370,49	10 671,18	62 292,23	87 257,81	110 255,29	164 361,85	108 976,93	—

¹⁾ Darunter 7000 M. aus dem Streikfonds und 5000 M. aus dem internationalen Unterstützungsfonds.
²⁾ Darunter 11 380,57 M. durch Übernahme des Streikfonds in die Hauptkasse.
³⁾ Inklusiv internationaler Unterstützungsfonds (1900: 4085,04 M., 1901: 6160,52 M., 1902: 6373,81 M.), welcher im Jahre 1902 der Hauptkasse zugeführt wurde.

Respektable Summen, die eingenommen und ausgegeben wurden für Organisationszwecke. Sie haben reichlich Früchte getragen. Ohne Geld keine Organisation, keine Möglichkeit, das auszuführen, wozu die Organisation berufen ist. Diese Summen stellen die Seite der Solidarität dar, die sich in klingender Münze äußert, nicht nur in bezug auf Unterstützung in Notfällen, sondern auch bei Lohnbewegungen, in dem Bestreben, die Lebenslage der Brauereiarbeiter zu verbessern. Die Vorteile dieser Bestrebungen genießen nicht nur die Mitglieder, sondern jeweils eine große Zahl Brauereiarbeiter über den Bannkreis der Organisation hinaus, ohne daß letztere in irgend einer Form etwas dazu beigetragen haben, im Gegenteil manchmal noch hinderlich waren, und es auch nachher oft genug

nicht für nötig befanden, ihrer Interessen- und Ehrenpflicht zu genügen, der Organisation, die ihnen die Besserung geschaffen, beizutreten, ihre Macht und ihren Einfluß zu vergrößern, mitzuwirken im ganzen für das Ganze.

Zahlreiche Kämpfe hat es in den Jahren erfordert, um unsere gerechten Forderungen zur Geltung zu bringen, mit wechselndem Erfolg. Die größeren Kämpfe in den Jahren 1898 (Mannheim), 1899 (Frankfurt) und 1904 (Hamburg) brachten eine entsprechend höhere Ausgabe, mit der die Einnahme nicht Schritt hielt. Daneben oder trotzdem wurden noch bedeutende Summen für sonstige Unterstützungen ausgezahlt. Die Unterstützung in den sieben Jahren war folgende:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	Zusammen
	M.	M.						
Krankenunterstützung	4 023,65	13 545,50	15 860,32	22 320,95	24 577,40	28 354,30	45 066,50	155 068,62
Arbeitslosenunterstützung	8 576,18	10 890,50	11 582,45	24 491,40	23 739,—	18 459,70	21 490,10	119 228,33
Gemeingefahrenunterstützung	2 464,84	2 426,77	3 766,06	5 266,95	3 983,13	4 837,60	7 445,40	31 180,74
Unterstützung in Notfällen	890,—	150,—	535,—	1 709,25	1 570,90	1 736,30	3 093,51	9 614,96
Umsatzkosten	140,—	372,30	697,50	1 044,20	788,65	714,78	1 065,—	4 832,43
Rechtschutz	1 139,97	2 282,66	1 802,89	1 906,21	3 396,53	5 620,64	3 875,07	17 812,97
Zusammen	18 154,64	29 967,73	33 734,21	56 637,96	57 855,61	57 623,32	82 054,58	335 728,05
Dazu: Streikunterstützung	10 636,67	51 863,—	8 127,21	14 781,74	5 626,90	15 240,47	165 497,63	271 772,62
Sterbegeld v. 1./10.—31./12. 1904	—	—	—	—	—	—	1 065,—	1 065,—
Unterstützung insgesamt	28 791,31	81 830,73	41 861,42	71 419,70	63 482,51	72 863,79	248 587,21	609 535,67

Also 608 535,67 M. von den Einnahmen kamen wieder an die Mitglieder als Unterstützung zuzahlend. Im Verhältnis zu den von den Mitgliedern gezahlten Beträgen: 42 348 M. Eintrittsgelder, 1 022 846,95 M. Beiträge, 62 855,69 M. freiwillige Beiträge bei Streiks, 18 390,57 M. aus dem Streifonds und 8973,81 M. aus dem internationalen Unterstützungsfonds, zusammen 1 154 811 M. bedeuten diese Unterstützungen 52,7 Prozent der Beiträge. Die Streikunterstützung von den sonstigen Unterstützungen getrennt, entfallen auf letztere 29,1 Prozent auf Streikunterstützung 23,6 Prozent der Beiträge. Streiks fanden in den sieben Jahren folgende statt:

Angriffstreiks:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
Anzahl der Streiks	9	8	11	10	1	11	18
Beteiligte Personen	854	1087	830	446	12	810	1170
Erfolgreiche Streiks	4	—	8	5	—	10	7
Zwischweise erfolgreich	4	8	6	4	—	—	1
Erfolglos	1	—	2	1	—	—	5

Abwehrstreiks:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
Anzahl der Streiks	10	7	11	14	18	7	15
Beteiligte Personen	830	108	148	254	367	97	185
Erfolgreiche Streiks	6	2	7	5	9	—	9
Zwischweise erfolgreich	2	4	4	5	—	—	1
Erfolglos	2	1	2	3	9	—	5

Die als erfolglos aufgeführten Angriffstreiks sind nicht in dem Sinne erfolglos gewesen, daß nichts von dem Geforderten bewilligt wurde; das geschah wohl ohne Ausnahme überall, daß Lohn-erhöhungen oder Arbeitszeitverkürzungen oder beides bewilligt wurde, nur kam es zu keinem abschließenden Ergebnis mit der Organisation und mußten die in den Streit Getretenen abreißen, während ihre Nachfolger die Früchte des Kampfes ernteten, von denen wir allerdings keine Nachricht über das Ergebnis der erfolgten Verbesserungen erhielten.

Die Abwehrstreiks haben fast ausnahmslos Maßregelungen zur Ursache, teilweise jedoch auch versuchte Verschlechterung der Arbeits- oder Lohnverhältnisse. Die Maßregelungen sind ein Beweis dafür, wie wenig wählerische Mittel manche Unternehmer und ihre nachgeordneten Aufsichtsorgane gegen die ihnen so verhasste Organisation zur Anwendung bringen, ohne zu bedenken, daß sie dadurch die Ausbreitung der Organisation für die Dauer nicht verhindern können und sich bei rechtlich denkenden und offen und ehrlich auftretenden Arbeitern höchstens um die Achtung bringen. Den erfolgten Kämpfen gingen in der Regel seltener sonderbare Entlassungen voraus, so daß den Praktiken, mit solchen Mitteln die Organisation zu treffen, einmal Halt geboten werden mußte, selbst dann, wenn ein sicherer Erfolg nicht in Aussicht stand. Das mahnt die betreffenden Herren wenigstens in Zukunft zur Vorsicht.

Ohne unsere Kämpfe, ganz gleich aus welchen Gründen, würde der Brauereiarbeiterverband nie den Respekt der Unternehmer gegenüber unserer Organisation errungen haben, die wissen, daß wir für unser Recht und unsere berechtigten Forderungen auch jederzeit in den Kampf zu treten willens und bereit sind; ohne diese Kämpfe würde der Brauereiarbeiterverband nie die großen Erfolge auch auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen erzielt haben. Auf unsere Erfolge für die Brauereiarbeiter kann der Verband stolz sein, und diese Erfolge verdanken wir der festen Kampfbereitschaft des Verbandes. Würden wir den Kampf als Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse der Brauereiarbeiter, wo es notwendig war, nicht in Anwendung gebracht haben, dann hätten wir heute noch kaum bessere Verhältnisse, als in der Alexa der Harmoniebühselei und des Herrn Horn, wie wir sie zu Anfang des Artikels kurz angedeutet haben. Alle Erfolge auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Brauereiarbeiter sind mittelbare oder unmittelbare Resultate des Kampfes, des Kampfeswillens, der Kampfbereitschaft des Verbandes, und weit über den Wirkungsbereich des Verbandes hinaus machten sich die Wirkungen seiner Tätigkeit bemerkbar in freiwilligen Verbesserungen, um vorzubeugen, um den Verband nicht Boden fassen zu lassen.

Was hat nun der Brauereiarbeiterverband, soweit die Wirkung seiner Tätigkeit kontrollierbar war, in den letzten sieben Jahren für die Brauereiarbeiter und teilweise auch Arbeiter verwandter Berufe an Erfolgen erzielt?

Tarife wurden abgeschlossen:

Im Jahre	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
in 8 Orten und 21 Betrieben	8	9	15	11	69	62	73
	45	120	48	288	327	285	

Summe in 27 Orten und 1039 Betrieben.

Überdies sind hierunter eine Anzahl Tarif-erneuerungen.

Durch die gesamten Lohnbewegungen, ob mit oder ohne Streik, mit oder ohne Tarifabschluß, wurden Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielt:

Im Jahre	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
in 39 Betrieben für 1089 Beteiligte	39	60	175	112	58	283	292
	2582	10 539	3867	1724	2916	16 295	

Es wurden erzielt:

Erhöhung des Lohnes	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	Zusammen
für Personen (Zahl)	1039	2502	9651	3566	1708	9916	16 253	41 635
pro Woche Markt	5786	6593	21 284	7493	2698	17 460	43 233	102 547
pro Jahr Markt	106 872	342 886	1 136 768	819 636	140 296	907 920	2 248 116	5 292 414
Verkürzung der Arbeitszeit:								
für Personen (Zahl)	878	1605	7192	1756	1428	7043	8524	28 126
pro Woche Stunden	7345	9939	30 408	8076	6162	30 273	81 250	123 948
pro Jahr Stunden	107 340	516 828	1 580 956	419 952	820 424	1 574 196	1 625 000	6 445 296

6 445 296 Stunden Arbeitszeitverkürzung und 5 292 414 M. Lohnerhöhung in den 7 Jahren. An Beiträgen zahlten die Mitglieder in dieser Zeit 1 154 811 M., davon zurück an die Mitglieder als Unterstützung 608 535 M. Für die übrige Summe im Betrage von 537 270 M., die zur Verwaltung, Lohnbewegungen, Agitation, Zeitung u. verwendet wurde, haben die Brauereiarbeiter obige Vorteile erhalten. Zu beachten ist aber noch, daß diese Erfolge nur einmal berechnet, aber laufend, von Jahr zu Jahr sich wiederholend sind. Bei diesen Vorteilen ist aber noch folgendes nicht berechnet: Erstens die Erfolge von den Bewegungen, über deren Ausgang uns gar nichts gemeldet wurde. Ferner die Verbesserungen, die den Brauereiarbeitern gewährt wurden, um den Verband nicht auskommen zu lassen. Wir erinnern nur an Breslau, wo die Gründung der Zahlstelle im Jahre 1899 sofort eine Lohn-erhöhung u. mit sich brachte. Solcher Fälle gibt's recht viele. Auch an vielen Orten wurden Verbesserungen eingeführt, wo der Verband noch nicht eingegriffen hatte, in deren Nähe aber, ein Kampf ausgebrochen war oder die Agitation sich bemerkbar machte.

Zweitens ist bei der Verkürzung der Arbeitszeit nicht berechnet die Verkürzung der Arbeitszeit der Bierfahrer, da sie in den meisten Fällen nicht zu regeln war, aber doch vielfach eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit eintrat auf Grund der Abmachungen, daß sie nach Möglichkeit gekürzt werden oder in der Regel über eine bestimmte Zeit nicht ausgedehnt werden sollte, oder nach einer bestimmten Tageszeit bezahlt werden mußte. Ferner ist nicht gerechnet die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen, und diese ist ganz enorm; ferner auch nicht die Verkürzung der Dujour an Wochen- und Sonntagen.

Drittens ist bei der Lohnerhöhung nicht gerechnet die Bezahlung der Sonntagsarbeit, der Ueberstunden bezw. die Erhöhung der Ueberstundensätze, die Bezahlung der Dujour, welches zusammen auch noch eine ganz respektable Summe repräsentiert. Auch was bei der Freibierablösung in den verschiedenen Orten erspart werden sollte, resp. auch die Summe, die in Altona-Berg-Ärztin ufm. anstelle des Freibieres gezahlt wird, ist nicht mitgerechnet. Mitgerechnet sind auch nicht die Lohnerhöhungen der Vorderburtschen bei Lohnbewegungen, sofern diese nicht in den Vereinbarungen mit einbegriffen waren, und wir glauben, daß auch mancher Braumeister auf Grund unserer Lohnbewegung eine Lohnzulage erhalten hat, mindestens aber oft genug mehr freie Zeit infolge Verkürzung der Arbeitszeit.

Weiter kommen noch hinzu die Vergünstigungen auf Grund des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches: Zuschuß des Unternehmers resp. Fortzahlung des Lohnes in Krankheitsfällen, bei militärischen Übungen usw., und schließlich noch der in einer ganzen Anzahl Orte erzielte Urlaub. Von den hygienischen Verbesserungen: Verbesserung der zur Verfügungstellung von Ankleidesch, Trocken-, Wasch- und Baderäumen, gar nicht zu reden, obwohl diese größeren Wert besitzen, als viele im allgemeinen anzunehmen geneigt sind. Und last not least schließlich noch die Abschaffung des Kost- und Logiszwanges in manchen Orten, auch ein Kulturfortschritt.

Und das alles hat die Organisation geschaffen für die verhältnismäßig winzige Summe der Beiträge. Kann es eine bessere Spartasse geben als die Organisation? Kann eine Spartasse bessere Zinsen tragen? Nein!

Mitglieder, sagt's den noch Fernstehenden, was die Organisation ihnen nützt, bringt sie hinein in die Organisation. Legt ihnen diese Zeitung vor und laßt sie lesen, sie müssen und werden zu der Ueberzeugung kommen, daß es ihre Pflicht ist und in ihrem eigenen Interesse liegt, sich ebenfalls der Organisation, dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter anzuschließen, um mitzuströben für bessere Daseinsbedingungen.

Die Lohnbewegung in Braunschweig.

Bewundert wird mancher den Kopf schütteln, wie jetzt von einer Bewegung berichtet wird, von der man wohl einiges im Vorjahre gehört hat, schließlich aber nichts weiter mehr, als daß sie abgebrochen wurde. Gerade wegen dieses letzteren Umstandes ist es unterlassen worden, eine genauere Darstellung zu geben. Das hat seitens der Unternehmer und vielfach auch der Kollegen zu Mißverständnissen geführt, und die ersten gehen vielfach hartnäckig mit dem Braunschweiger Tarif. Bei den Unterhandlungen haben ihn die Unternehmer als Muster zur Hand, was wohl das deutlichste Zeichen dafür ist, daß er allseitig bei ihnen Anerkennung gefunden hat, was aber eben so deutlich zeigt, wie recht wir haben, ihn zurückzusetzen, denn was aus dieser Zeit den Unternehmern als Muster dient, dürfte sicherlich für die Arbeiter das Gegenteil sein.

Um den Kollegen Ratung zu geben, daß und warum aus dem Lohnbewegung in Braunschweig keine Rede sein

lann, aber auch, um zum Nutzen und Frommen der Brauereiarbeiter zu zeigen, wie die Wie-Lo-Organisation in den Brauereien, die Beteiligter in und in einigkeit die Interessen der Brauereiarbeiter im allgemeinen emuliert schädigt, sei hier auf die vorliegenden Verhältnisse und die Vorgänge vor und nach der Lohnbewegung näher eingegangen.

Die eigenartigen Verhältnisse in Braunschweig haben bis auf den heutigen Tag eine starke Organisation der Brauereiarbeiter verhindert. Da ist zunächst der Bund der Verein. Ein kleines Häufchen Mitglieder, die als Mitglieder des Brauereiarbeiterverbandes dessen Einfluß in der Bestrebung zur Schaffung besserer Arbeitsverhältnisse wohl vornehmlich wüßten, die aber in ihrer Abgeschlossenheit in ihrem Verein nicht nur ohne jeden Einfluß und ohne jede Bedeutung sind, sondern im Gegenteil noch ein großes Hemmnis unserer Bestrebungen, und namentlich dann, wenn wie überall, so auch hier noch ein bißchen Quertreiberei beliebt wird.

Die Brauereiarbeiter gehören zum Teil dem Fabrikarbeiterverband an, zum Teil sind sie unorganisiert. Die Leiter des Fabrikarbeiterverbandes in Braunschweig beanspruchen nun für ihren Verband mit Ausnahme der Brauer alles, was in den Brauereien beschäftigt ist. Sie haben aus den großen Kämpfen der Brauereiarbeiter nichts gelernt, welche mit zwingender Notwendigkeit dardun, daß ohne eine starke, einheitliche Organisation der loastesten Brauereiarbeiter nicht beizufommenn, daß aber auch eine intensive Agitation unter diesen Umständen nicht möglich ist. Als anfangs dieses Jahres von unserer Seite eine solche durch Abhaltung von Betriebsversammlungen eingeleitet wurde, mußten wir die traurige Erfahrung machen, daß in jeder Versammlung die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes erschienen und uns durch ihr Auftreten zum Schluß regelmäßig den sonst gewissen Erfolg illusorisch machten. Erst in einer Besprechung, von der sie keine Kenntnis hatten und deshalb nicht anwesend waren, gelang es, die ersten Hilfsarbeiter in den Brauereiarbeiterverband aufzunehmen. Der Mann war nun geküßt, und wenn von nun an die Hilfsarbeiter in den Versammlungen unter der Kontrolle der Vertreter der Fabrikarbeiter auch ihre Aufnahme nicht betätigten, so daß nachträglich auf den Brauereien. In kurzer Zeit hatte sich nunmehr die Mitgliedschaft unserer Zahlstelle verdreifacht, aber das unglückliche Verhältnis erschröckte die Mitglieder der gewonnenen Mitglieder zu zielbewußten Gewerkschaften außerordentlich. Zudem ging nun noch die Gefahr von jener Seite los. Man redete den Leuten vor: „Nun seid ihr ja in dem gepriesenen Brauereiarbeiterverband, der allein auf den Brauereien alles fertig bringen will, und nun geschieht doch nichts.“ Und nur zu leicht hören ungenügend gewerkschaftlich aufgestellte Arbeiter auf solche Einflüsterungen. Hat man es doch fertig gebracht, fast zuverlässige Kollegen in kürzester Zeit ganz aus dem Glauben zu bringen, weil der Verband wegen einer vorzeitigen Handlung einiger Mitglieder es ablehnte, eine Bewegung zu unterstützen, die auch in Rücksicht auf den Stand der Organisation unabsehbare Folgen haben konnte. Würden dieselben Leuten, die den Brand anzufachen wollten, indem sie alleits hegten: „Da seht ihr es nun, was der Brauereiarbeiterverband tut; ja, wenn ihr bei uns wäret“, nicht die ersten sein, welche, wenn die Opfer ohne Zweifel umsonst gebracht worden wären, den Stein auf uns wärfen und sich ereiferten: „Das müßten Organisationsleiter voraussehen!“ Wägen aus diesem Unfug einige verbitterte Leute dem Verband den Rücken kehren, es wird die verantwortlichen Leiter nicht zu Handlungen veranlassen, welche sie einem Verbrechen gleich erachten.

Sie würden sich trotz allen Drängens auch nicht so schnell in eine Lohnbewegung eingelassen haben, wenn sie nicht durch besondere Umstände dazu gezwungen worden wären, denn sie waren sich wohl bewußt, daß man mit höchstens einem Drittel der Gesamtbelegschaft, welches der Organisation angehört und dem noch zum großen Teil jegliche Disziplin mangelte, einem Unternehmern wie den Brauereibeherrschern Braunschweigs nicht imponieren konnte. Aber der Bundesverein, dem so unverständlich es scheinen mag, das Wachsen des Verbandes durchaus nicht lieb war, wollte wenigstens aus diesem Faktum einen Nutzen auslesen, indem mit dem Verband als Brauer etwas herauszuschlagen und so von seinem Dasein und seiner „Nützlichkeit“ Kunde zu geben. Er zeigte eine Forderung, oder was es sonst war, im Februar ein. Wenn dieses auch ohne jede Bedeutung, so begann bald darauf ein förmliches Wetzen nach einer Lohnbewegung, an dem sich der Verband aus den oben angeführten Gründen nicht beteiligen konnte. Besonders drängten auch die Küfer. Vor Ostern sollte es los gehen.

Den Unternehmern gefiel das Anwachsen des Brauereiarbeiterverbandes schon lange nicht, und verschiedene erkundigten sich nach den Wünschen der Arbeiter und stellten Verbesserungen in Aussicht. Die Kollegen ließen sich täuschen, sie glaubten, es wäre ein leichtes, etwas durchzusetzen, wenn diese nur fordern; sie begriffen nicht, daß die Unternehmer nur zu vornehmten wollten, bevor die Organisation stark und ausgebildet genug war, um sich eventuell auch etwas zu erzwingen, mehr als die Herren geben wollten. Die Erkenntnis dieses Umstandes veranlaßte die Verbandsleitung, trotz Drängens und Drohens zu zögern und zu verweilen.

Endlich vollführten die Küfer den Gentestreich und reichten Mitte April selbständig eine Forderung ein. Nun gab es für unsere Mitglieder kein Halten mehr; drohend eiföoll ein Entweder — oder. Da eine Brauerei den Arbeitern bekannt machte, daß sie am 1. Mai den Wochenlohn einführen wollte, so reichten wir am 21. April die Forderungen ein, um die Herren nicht in Verlegenheit zu bringen, wie wir den Wochenlohn dachten und was die Arbeiter auch sonst für Wünsche hätten in Bezug auf Ueberstunden, § 616 des B.G.B., von dem man bis dahin in Braunschweig nichts kannte, u. hauptsächlich in Bezug auf die Entlohnung herrschte in den Brauereibetrieben die größte Versehenheit. Es gab 19jährige Arbeiter, welche einen Lohn von 55 M., erzielten, im allgemeinen bewegte er sich zwischen 60 und 80 M. für Arbeiter und Bierfahrer, von 90 bis 110 M. für Brauer usw.

Hatte man sowohl den Bundesverein wie auch die Küfer einfach ignoriert, so reagierte man auf unsere Forderung sofort, allerdings so wie es von den Braunschweiger Herren im Haus zu erwarten ist. In allen Brauereien wurde eine neue Arbeitsordnung angehängt, nach der der Monatslohn in Wochenlohn umgewandelt wurde unter minimaler Aufbesserung der Löhne für die Hilfsarbeiter. Auch sollten sonstige Wünsche — die nicht viel kosteten —, Trockenräume u. c., berücksichtigt werden. Von irgend nennenswerten Verbesserungen, von § 616 keine Spur. Die Kollegen waren sprachlos. So hohe Hoff-

nungen halten sie gegelt und nun dieses Konstrukt von einer Arbeitsordnung, welche ohne weiteres Befragen der Arbeiter sofort in Kraft gesetzt wurde! Der Zehnte teilte man mit, daß mit derselben die Brauereivereinigung unsere Forderungen für erledigt erachte. In persönlicher Rücksprache mit ihrem Vorsitzenden machte der Gausleiter sich darauf aufmerksam, daß mit dieser Arbeitsordnung die Sache für den Verband nicht abgetan sei. Er erlangte schließlich das Zugeständnis, daß eine Unterhandlung stattfinden sollte. Jetzt erinnerte man sich auch des Bundesvereins. Es mag dahin gestellt sein, ob der Bundesverein erfährt, daß Egel den Vorsitzenden der Brauereivereinigung von der Notwendigkeit einer Unterhandlung überzeugt hätte, oder ob der einen Wink bekommen, kurz, es erschienen in Begleitung des Magdeburger Vorsitzenden der Brauereivereinigung des Bundesvereins mit demselben Anliegen bei dem Vorsitzenden des Brauereivereins.

In der folgenden Woche fand die Unterhandlung statt. Sie bot das Bild, wie es nicht sein soll, wenn für die Arbeiter etwas erzielt werden soll. Trotzdem im Einverständnis des Fabrikarbeiters- und des Maschinen- und Feigensverbandes die Forderung von unserer Seite eingereicht war, hatten die Herren Unternehmer die verschiedenen Organisationen und natürlich auch den Bundesverein geladen. Ein halber Saal von Arbeitervertretern in ein und derselben Sache! Man, das Resultat entsprach ganz dieser Situation; um einige Punkte kamen sie freilich mit dem besten Willen nicht herum, aber irgend welche feste Zusagen machten sie nicht. Nach einiger Zeit erhielten die Vertreter der verschiedenen Organisationen die Mitteilung, daß der Tarif bei dem Vorsitzenden des Verbandes Braunschweiger Brauereier- zur Unterschrift aufgelegt. Bei einer Tarifdauer bis 1909 sollten die Brauer, welchen ursprünglich 23 bis 25 Mark Wochenlohn ausbezahlt war, 24 bis 26 Mark, die Süßsärker 18 bis 20 Mark, die Bierfahrer und die Feiger 20 bis 22 Mark, die Maschinen- und gelernten Arbeiter 21 bis 23 Mark erhalten. Zulage bekamen darnach nur noch die Brauer 1 Mark, die Böhne der übrigen hatte man bereits in der Arbeitsordnung in besagter Weise festgelegt. Sonntags sollte jeden zweiten Sonntag 8 Stunden unentgeltlich gearbeitet werden.

Daß ein solcher Tarif eine Schwach für eine Bierstadt, wie es Braunschweig eine ist, bedeutet, war für uns klar, und deshalb lehnten wir die Unterschrift ab. Die Brauer mußten demzufolge auf die Mark Zulage verzichten. Weitere Unterhandlungen und Zugeständnisse lehnten die Herren ab; sie mußten nur zu gut, daß bei dem derzeitigen Organisationsverhältnis an eine Durchführung unserer Forderungen nicht zu denken war. Es wurde dem Brauereiverband mitgeteilt, daß wir unter diesen Umständen auf Abschluß eines Tarifes so lange verzichteten, bis derselbe den Wünschen der Arbeiter in weitgehendem Maße Rechnung trage.

Es ist also vollständig falsch, wenn sich Unternehmer bei Tarifabschlüssen auf den Braunschweiger Tarif stützen, ein solcher existiert nicht, soll vielmehr erst erungen werden, und falsch ist auch, was die „Bundes-Zeitung“ zu berichten wußte, daß die Brauereibesitzer den Tarif nicht angenommen haben. Freilich, die Brauereibesitzer bauen darauf, daß die Konkurrenz unter den Organisationen, die Jagd auf die Brauereiarbeiter auf absehbare Zeit die Erringung eines annehmbaren Tarifs unmöglich macht, und fast hat es den Anschein, als sollten sie recht behalten.

Sehn Jahre lang hat die Zersplitterung unter den Brauereiarbeitern Braunschweigs jede Verbesserung unmöglich gemacht, trotzdem manche Kollegen schon so lange und oft noch länger einer Organisation angehörit haben. Das Anwachsen des Brauereiarbeiterverbandes hatte nach wenigen Monaten zur Folge, daß mit dem System der Monatslöhne gebrochen wurde, daß für fast alle Kategorien eine Verbesserung der Löhne, wenn auch eine unzureichende, eingetreten ist, daß § 616 B. G. B., Urlaub etc., anerkannt ist. Es wäre geradezu verwunderlich, wenn die Brauereiarbeiterschaft daraus nicht ihre Konsequenzen ziehen sollte, was ihr not tut, wenn sie es wahr machen will, daß aufgehoben nicht aufgehoben ist. Keine Worte aber gibt es für Gewerkschaftsführer, die, obwohl ihnen die Tatsachen gezeigt haben, daß die vielfältige Organisationsform in den Brauereien ein Unglück für die Arbeiter ist, wegen der Angst, einige Mitglieder zu verlieren, nicht entsprechend dieser Erkenntnis handeln, und so mehrfach alles eher tun, als das Wohl ihrer Mitglieber, wenigstens der in den Brauereien beschäftigten, zu fördern. Und dabei sind es leider nicht nur die Braunschweiger Brauereiarbeiter, welche darunter zu leiden haben, sondern, wie schon erwähnt, erschweren die dortigen Verhältnisse auch anderwärts die Unterhandlungen. Geradezu bestimmend wirkten sie bei Abschluß der Delmstedter Tarife. Und trotzdem muß die Braunschweiger Brauereiarbeiter ein beschämendes Gefühl beschließen, wenn sie aus diesen Tarifen erfahren, daß diese Hundswoll Leute in Delmstedt in den dortigen Kleinbetrieben durch ihre Einigkeit zu mindestens nicht schlechteren Bedingungen arbeiten als die Brauereiarbeiter in der teuren Großstadt Braunschweig in den Großbetrieben. Wahrlich, die Braunschweiger Brauereibesitzer haben alle Ursache, den Organisationen und Organisationsführern dankbar zu sein, welche durch ihre Zentralisationsbestrebungen ihre — der Unternehmer — Geschäfte so vorzüglich besorgen.

Soll das so bleiben? Brauereiarbeiter Braunschweigs, fort mit dieser Zersplitterung, schafft Einigkeit, eine einheitliche Organisation, in der kein Brauereiarbeiter fehlen darf! Dann werden wir andere Verhältnisse zu schaffen in der Lage sein, als die Unternehmer sie uns jetzt in unserer Zersplitterung aufzotriert haben.

M. Egel.

Bewegungen im Betafe.

† Neustadt a. d. Orla. Mit der Pfalzbrauerei vom Eifel u. Moser wurde seitens des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter, Zehnte- und Ludwigshafen, am 10. August ein Tarifvertrag abgeschlossen, den wir im Auszuge folgen lassen:

Tarif für Brauer, Mälzer und Küfer.
Die Arbeitszeit der Brauer und Küfer an Wochentagen dauert von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr, einschließlich 1/2 Stunden Frühstückspause von 8-8 1/2 Uhr und 1 1/2 Stunden Mittagspause, von 12-1 1/4 Uhr, also netto 10 Stunden.

Die Arbeitszeit der Mälzer wird jeweils mit der Verteilung vereinbart. — Bierliebhaber haben ihren Sub zu fertigen und muß dies in 12 Stunden beendet sein. Sollte eine Betriebsstörung infolge Maschinenfehlers vorkommen und der Sub in 12 Stunden nicht beendet sein, so treten nach 12 Stunden Überstunden ein.

Die Sonn- und Feiertagsarbeitszeit ist möglichst einzuschränken und auf keinen Fall über das gesetzlich zulässige Maß ausdehnen. Der gleichwohl zu notwendigen Arbeiten an Sonn- und Feiertagen herangezogen wird, erhält, sofern er nicht in Schichtwechsel steht, die Arbeitszeit als Überstunden vergütet, welche über die gesetzlich zulässige Zeit gearbeitet wird. — Die Arbeitszeit der Jahrgabenden ist in den Sommermonaten, vom 1. September, von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, in den Wintermonaten von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Überstunden werden an Werktagen mit 40 Pf., an Sonn- und Feiertagen mit 60 Pf. bezahlt.

Der Lohn beträgt im 1. Jahre 23 Mt., im 2. Jahre 23,50 Mt., im 3. Jahre 24 Mt., im 4. Jahre 25 Mt. und vom 5. Jahre an 26 Mt. pro Woche. Festliche Feiertage (Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr) dürfen nicht in Abzug gebracht werden.

Tarif für Süßsärker, welche bauend Brauer- und Mälzerdienste verrichten.
Die Arbeitszeit ist dieselbe wie für die Arbeiter, welche sie vertreten.

Überstunden werden Werktags mit 30 Pf. und Sonntags mit 40 Pf. vergütet, soweit die geleistete Arbeit nicht dem Schichtwechsel unterliegt.

Der Lohn beträgt nach Ablauf von 4 Wochen und während der Dauer der Vertretung eines Brauers oder Mälzers im 1. Jahre 18 Mt., im 2. Jahre 18,50 Mt., im 3. Jahre 19 Mt., im 4. Jahre 19,50 Mt. und vom 5. Jahre an 20 Mt. pro Woche.

Tarif für Feiger.
Die Arbeitszeit dauert bei ununterbrochenem Betrieb von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr bzw. von abends 6 Uhr bis morgens 6 Uhr. Die Arbeit darf erst verlassen werden, wenn der Nachfolger den Dienst angetreten hat. Ohne Tagsvorherige Benachrichtigung des Betriebsleiters ist es nicht gestattet, sich gegenseitig, sei es auch nur auf kurze Dauer, zu vertreten. Eine Zahlung von Überstunden greift nur dann Platz, wenn ein Arbeiter unter Berücksichtigung der gesetzlich gewährten Sonntagsruhe über die Schichtdauer hinaus beschäftigt wird.

Überstunden werden Werktags mit 30 Pf. und Sonntags mit 40 Pf. bezahlt.

Der Lohn beträgt im 1. Jahr 18 Mt., im 2. Jahr 18,50 Mt., im 3. Jahr 19 Mt., im 4. Jahr 19,50 Mt. und vom 5. Jahre an 20 Mt.

Allgemeine Bestimmungen.

Arbeiter, deren Lohnsätze die vorerwähnten Tarifsätze übersteigen, erhalten den seitverigen Lohn weiter.

Der Lohn wird jeweils Freitag nach Beendigung der Arbeitszeit ausbezahlt. Ist der Freitag ein Feiertag, so am vorhergehenden Donnerstag.

An Stelle des § 616 des B. G. B. treten folgende Bestimmungen:

In ärztlich bescheinigten Krankheitsfällen wird allen Arbeitnehmern, welche die letzten 6 Monate ununterbrochen in der Pfalzbrauerei gearbeitet haben, vom 4. bis und mit dem 13. Arbeitstage, also im ganzen bis zu 10 Tagen, zu dem Krankentagegeld so viel zugesprochen, daß Krankentagegeld und Zuschuß zusammen 1/2 des bisherigen Lohnes betragen. Die Gewährung des Hausstrunkes erfolgt im Moment der Krankmeldung.

Bei militärischen Übungen wird vorbehaltlos Arbeitnehmern, welche die letzten 6 Monate ununterbrochen in der Pfalzbrauerei gearbeitet haben, für den Tag eine Vergütung von 1 Mt., jedoch nicht über 30 Mt. im ganzen gewährt; Ledigen unter den gleichen Voraussetzungen 50 Pf. pro Tag, jedoch nicht über 15 Mt. im ganzen. Diese Vergütung wird nur dann gewährt, wenn die Betroffenen mindestens noch 4 Wochen nach der Uebersetzung in der Pfalzbrauerei gearbeitet haben, und wird nur nach Umlauf obiger 4 Wochen ausbezahlt.

Urlaub wird jedem Arbeitnehmer gemäß nach einjähriger Tätigkeit 3, nach dreijähriger Tätigkeit 5, nach fünfjähriger Tätigkeit 7 Tage ohne Lohn und Freibier. Die Annahme des Urlaubs hat 8 Tage vorher zu erfolgen, die Entscheidung steht in Rücksicht auf die Bedürfnisse des Betriebes der Betriebsleitung zu.

In Hausstrunk erhalten Brauer, Mälzer und Küfer an Wochentagen 4 Liter, Feiger und Süßsärker 2 Liter gutes Bier; an Sonn- und Feiertagen diejenigen, die zur Arbeit angetreten sind, jeweils die Hälfte.

Der Jahrgabende erhält 4 Liter und eine Vergütung von 3 Mt.

Mitnehmern von Bier außerhalb der Brauerei, sowie jede unrechtmäßige Aneignung von Bier wird mit Entlassung bestraft. Zur Abholung des Hausstrunkes ordnet die Geschäftsleitung Schiffeiten an.

Sämtliche Arbeitnehmer wohnen vom Tage des Inkrafttretens des Tarifs außerhalb des Betriebes.

Die gegenseitige Kündigungssfrist ist eine Woche. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Wegen Zugehörigkeit zu einer Partei oder Gewerkschaft, sowie wegen der Tätigkeit für dieselben außerhalb des Betriebes darf kein Arbeitnehmer entlassen werden. Arbeitnehmer, die glauben, unberechtigt entlassen zu sein, können beim Betriebsleiter vorstellig werden oder ihre Angelegenheit durch den Arbeiterausschuß vertreten lassen. Beide Teile haben freies Kontraktionsrecht.

Die Behandlung soll gegenseitig anständig und höflich sein. Mit Inkrafttreten des Tarifs am 1. September wird eine neue Arbeitsordnung eingeführt und ein Arbeiterausschuß gewählt.

Für Wasch- und Umkleieräume wird womöglich (noch im Laufe des Herbstes) Sorge getragen.

Bei Verdünnung oder Feuerbestattung eines Brauereiarbeiters stellt der Arbeitgeber einige Mann zur Beerdigung.

Der Vertrag gilt auf die Dauer von 4 Jahren und gilt jeweils auf ein Jahr verlängert, wenn er nicht von einem der beiden Vertragsparteien 6 Monate vorher gekündigt worden ist.

Neustadt a. d. Orla, am 10. August 1905.
Die Direktion der Pfalz-Brauerei:
H. Egel.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter:
H. Egel.

Entsprechend den früheren Verhältnissen ein bedeutender Fortschritt. Die Arbeitszeit ging früher um 5 Uhr an, der Lohn für Brauer war 85 Mt. monatlich, für die übrigen Kategorien auch entsprechend geringer. Überstunden wurden früher mit 30 und 40 Pf. bezahlt. Die Verhältnisse nach § 616 sind neu. Die Brauer, Mälzer und Küfer sind sämtlich organisiert. Es hätte für die Süßsärker, Maschinenisten und Küfer auch noch mehr erreicht werden können, wenn diese sich unserem Verbände angeschlossen hätten. Die Direktion wußte genau, wer organisiert ist und wer nicht. Öffentlich werden die Unorganisierten die Lehre daraus ziehen, was die Organisation für einen Wert hat, und sich sämtlich dem Brauereiarbeiterverband anschließen.

Korrespondenzen.

Bruchsal. Am 17. und 30. September fanden hier Besprechungen der Kollegen in Anwesenheit des Gauleiters Thierert statt, der den Kollegen den Zweck und Nutzen der Organisation erläuterte und die hiesigen Verhältnisse kritisierte. Hauptächlich über die Sonntagsarbeit, sowie über die Bezahlung, die den heutigen Verhältnissen durchaus nicht mehr genügen, wurde Klage geführt. Auch die Behandlung von Seiten der Vorsetzenden mußte eine bedeutend bessere sein. In der Pfalzbrauerei Schrag a. S. H. ist eine neue Zahlungsmethode eingeführt. An Stelle des Monatslohnes wurde der Tagelohn eingeführt, und wurde er so berechnet, daß, wenn die Kollegen auf ihren früheren Lohn kommen wollen, sie gezwungen sind, Sonntags acht Stunden zu arbeiten. Daraus ist zu ersehen, was das Unternehmertum trotz der gesteigerten Lebensmittelpreise für die Arbeiter übrig hat. Eine bessere

Mäßigkeitnahme können die Kollegen nur erzielen, wenn sie sich der Organisation anschließen. Das Ergebnis der Besprechungen waren acht Ausnahmen.

Hinterwälder. Für einen geringen Lohn von 16 bis 17 Mark — Gelernte erhalten etwas mehr — müssen die hiesigen Brauereiarbeiter täglich von morgens 6 bis abends 7 1/2 Uhr, mitunter auch noch länger, anstrengend arbeiten. Auch an eine wirkliche Sonntagsruhe ist nicht zu denken. So werden Sonntags noch Arbeiten verrichtet, die nicht notwendig sind, sondern ganz gut Wochentags bei genügendem Arbeitspersonal verrichtet werden können. Freilich kann es, wenn die Kollegen immer sagen: „Der Verband hilft auch nicht“, und sich demselben fernhalten, nicht anders sein. Daß von nichts nichts werden kann, d. h. daß da, wo die Kollegen dem Verband noch nicht angehören, die Verhältnisse schlecht geblieben, sollten doch die noch nicht organisierten Kollegen in Hinterwälder auch wissen. Wer soll sich ihrer, und besonders der Bierfahrer, die eine, man möchte sagen, 20stündige Arbeitszeit täglich haben und einen Monatslohn von 90 Mt. erhalten, annehmen? Durch die Tantieme, die wiederum verschieden bemessen wird, wird auf Kosten der Gesundheit der Bierfahrer die Arbeitszeit ins Ungeheuerliche ausgedehnt. Alles dies kann und wird geregelt werden, genau wie in anderen Orten, wenn erst die Kollegen den Willen dazu zeigen und sich dem Brauereiarbeiterverband anschließen. Ueber die Hälfte der Kollegen sind bereits Mitglieder, nur die übrigen müssen sich noch der zur Gewohnheit gewordenen Lebensart: „Daß der Verband keinen Zweck und sie die 40 Pf. lieber sparen wollen“, entschlagen, dann wird's bald anders werden. Die 40 Pf. Beitrag werden sich bald reichlich verzinsen.

Göbelsh. In der am 28. September tagenden öffentlichen Versammlung referierte Kollege Badert über die Fortschritte, die in Bezug auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch den Brauereiarbeiterverband für die Brauereiarbeiter geschaffen worden sind. In der Diskussion stellte sich deutlich heraus, daß diese in fast jeder Beziehung im Vergleich noch recht rückständig sind, moran allerdings nur die Anzahl der Brauereiarbeiter Schutz ist. Um den Wert eines einzigen Zusammenstehens in einer Organisation kennen zu lernen, brauchen unsere Göbelsh. Kollegen nur die schlechtesten Verhältnisse in Biegeln mit denen durch den Verband gebesserten jetzigen zu vergleichen. Deutlich tritt hier der Vorteil hervor. Eine Regelung der Sonntagsarbeit ist mit dem Wegfallen des Sonntags-Bierfahrens durch den Brauereiarbeiterverband schon herbeigeführt, aber das darf uns nicht veranlassen, die Hände in den Schößen zu legen, sondern rastlos muß an der Stärkung der Organisation und der Verbesserung der Verhältnisse aller Brauereiarbeiter gearbeitet werden. Raum haben die im Brauereiarbeiterverband organisierten Kollegen gezeigt, daß Verbesserungen möglich, so sind auch schon die Marodeure des Transportarbeiterverbandes zur Hand, um im Trüben zu fischen, arrangierten Versammlungen, operieren mit Schwindel, um die Erfolge des Brauereiarbeiterverbandes herunterzuziehen. Die Göbelsh. Brauereiarbeiter mögen aus dem Vorgehen der Brauereiarbeiter an anderen Orten die Lehre ziehen, daß sie, falls sie durch greifende Reformen ihrer Verhältnisse wünschen, sich alle samt dem Brauereiarbeiterverband anschließen müssen, und mögen jenen Schreieren, die wohl im Schreien und Quertreiben groß sind, sagen, daß sie ihre Stänkeri und Quertreiberei nicht wünschen, denn viele Köpfe, zumal wenn solche darunter sind, die nichts verstehen, verderben in der Regel den Bieri; das trifft auch hier zu. Klage wurde über die Einstellungsweise erhoben. So stellte man in der Aktienbrauerei seit geraumer Zeit Arbeiter vom Bande ein, während von den städtischen Steuerzahlern niemand berücksichtigt wurde. Es liegt die Verantwortung nahe, daß ein Vorarbeiter, der ebenfalls auf dem Bande anständig, die Vermittlerrolle übernommen. Die Verwaltung wird beauftragt, diese Angelegenheit im Auge zu behalten und zu gegebener Zeit diesbezüglich vorstellig zu werden.

Kempten. Saub in die Augen zu streuen versuchen die hiesigen Brauereibesitzer ihren Arbeitern. Unter den Brauereiarbeitern geht das Gerücht, daß der und der Brauereibesitzer gesagt hat, daß er von nächstem Monat ab seinen Arbeitern mehr Lohn bezahle, er sehe es selber, daß man mit dem jetzigen Lohn nicht mehr auskommen könne. Sogar der Direktor Gang der Aktienbrauerei hat versprochen, mehr Lohn zu bezahlen, er meinte, daß die Leute besser auskommen. Das bekannts Vorhabens bei schon länger beschäftigten Arbeitern könnte einen ja, wenn er auch nicht Direktor wäre, schon zu der Auflassung bringen, daß die Brauereiarbeiter Kemptens ein schlechtes Fortkommen haben. Aber das war bei Direktor Gang wie bei den übrigen Brauereibesitzern nicht der Grund, warum sie ihren Arbeitern mehr Lohn bezahlten, sonst hätte dies, was jetzt kommt, schon vor 10 Jahren kommen müssen. Etwas ganz anderes als das Wohlgehen der Arbeiter liegt den Herren am Herzen. Herr Direktor Gang hat ja vor kurzem geäußert, er glaube, er habe schon wieder organisierte Arbeiter im Betriebe. Der Brauereiarbeiter Ausschuss, der jeden vor sich aufstellt, wenn er einen einstellt, „ob er im Verbands ist“, konnte darauf nicht antworten. Ja, die Organisation ist es, die den Herren Wohlwollen macht, sie sehen die Zeit nahen, wo auch die Kempter Brauereiarbeiter erwachen könnten, wie zum Beispiel die Bindauer und Augsbuurger Kollegen, und jetzt will man den Arbeitern die Augen mit einem 6- oder 10-Mark-Stück monatlich verblenden. Bei vorläufigen Arbeitern ist diese Schammetzpolitik erfolglos und die Mehrzahl der Kempter Brauereiarbeiter dürfen wir doch zu aufklärten Menschen rechnen, die nicht so naiv sind und dieses Manöver als Wohlwollen deuten und sich deshalb von der Organisation abhalten lassen. Es ist recht müssen sie derselben beitreten, denn nur dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter haben sie es zu danken, wenn sie mehr Lohn bekommen, denn die Brauereibesitzer wollen mit diesem Manöver einen Tarifabschluß aus dem Wege gehen, der den Arbeitern größere Vorteile liefert, als nur ein paar Mark mehr Lohn. Arbeitsbücher in den Brauereien Kemptens, enere Pflicht und Schuldigkeit ist es, daß ihr euch mit den schon jahrelang kämpfenden Kollegen zusammenschließt, denn ihrer Opferwilligkeit und Ausdauer habt ihr ein eventuelles Vorwärts zu verdanken.

Mannheim. Im Laufe der vorletzten Woche wurden auf Veranstaltung des Vorstandes der hiesigen Zehnte alle sämtlichen Betrieben Geschäftsversammlungen abgehalten. Die Hauptursache war, weil laut Arbeitsordnung jedes Jahr Anfangs Oktober die Auswahl der Arbeiterausschüsse der einzelnen Brauereien stattfinden soll. Da in unserem Tarife festgelegt ist, daß zur Vertretung der Arbeiter nur die Arbeiterausschüsse und keine andere Korporation maßgebend ist, so war es unsere Pflicht, unseren Leuten wenigstens die nötige Aufklärung zu geben, da die Organisation ein großes Interesse hat, daß womöglich in allen Betrieben geeignete Personen dazu berufen werden, die wenigstens in der Lage sind und die Energie besitzen, die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter vorzubringen und zu vertreten. In allen Versammlungen war die Stimmung eine ziemlich gute, da sich die Arbeiter klar waren, daß durch eine richtige Vertretung der Geschäfte nicht nur der Organisation viel Arbeit abgenommen, sondern auch die Interessen der einzelnen Betriebe gewahrt würden, denn wir waren gerade in denjenigen Betrieben gezwungen, die Wünsche durch die Presse in die Öffentlichkeit zu bringen, wo die Vertretung im Arbeiterausschuß eine schlechte zu nennen war. Des ferneren sollte die Agitation in diesen Geschäftsversammlungen entfaltet werden, denn es ist immer noch eine große Anzahl Verbandsmitglieder vorhanden, die

der Organisation noch fernstehen. Aber gerade in der Brauerei ist es, wo der Individualismus noch am stärksten ist, wurde die Zahlstellenleitung direkt verboten, an der Geschäftsversammlung teilzunehmen. Ob der Zentralismus, der hier gelbt wird, von einzelnen Arbeitern ausgeht, oder von Seiten der Betriebsleitung ein Einfluss auf den Vorstehenden des Arbeiterausschusses ausgeübt wurde, was ja nicht das erste Mal wäre, werden wir noch näher untersuchen. Aber bedauerlich wäre es doch, wenn ein solcher Kollege, der auch in der Arbeiterorganisation organisiert sein will, sich in solchen Handlungen hergeben würde, obwohl es tariflich festgelegt ist, daß der Agitation außerhalb des Geschäfts nichts im Wege steht. Besonders ist noch hervorzuheben, daß der Oberbursche der Brauerei Durlacher Hof, Leidenheimer, Vorsitzender des sogenannten Bundesvereins, der ja schon früher durch die Presse bekannt geworden ist, die jüngeren, zuletzt eingetretten Kollegen von der Organisation abhalten will, um sie in sein Lager zu führen. Solche Vorfälle sind uns im großen und ganzen noch nicht viel vorgekommen, aber es scheint eben das so weit zu sein, daß der Vorstand in diesem „Verein“ bald nur noch für sich allein regiert, denn die Dummheit sind bald alle. Wie glauben aber nicht, daß es angebracht ist, als Vorgesetzter auf die ihm unterstellten Arbeiter in dieser Beziehung einen Druck auszuüben, sonst könnte ihm sein Handwerk mit der Zeit geleitet werden. Allen Brauereiarbeitern Mannheims rufen wir daher zu, laßt euch von solchen Quereisern nicht irre führen und bedenkt, daß die Zeiten erloschen sind. Ihr, die ihr dem Verband noch fern steht, laßt eure Brauerei fallen, tretet ein in eure Organisation, den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, dann werden auch mit der Zeit die Verhältnisse in den hiesigen Brauereien besser werden und werden wir in Zukunft in der Lage sein, unsere allgemeinen Interessen nachhaltig zu wahren und zu fördern.

Mosbach. Am 26. September fand eine Besprechung wegen Kündigung eines Kollegen statt. Da derselbe auf Wiederbeschaffung verzichtete, wurde von einem Vorstellenden Abschied genommen. Zu einer Besprechung am 30. September wurden auch die Vierfahrer besonders eingeladen. Gantler sprach über die Lage der Brauereiarbeiter. In der Diskussion traten verschiedene Mängel, die einer dringenden Abhilfe bedürfen, zutage, und kam besonders die große Zahl der Unfälle in der Aktien-Brauerei zur Sprache. Aufnehmen ließen sich 6 Mann, und auch den übrigen Brauereiarbeitern Mosbachs rufen wir zu: Tretet ein in den Brauereiarbeiterverband! Einigkeit macht stark.

Schwiebus. Der Mensch ist ein Gemüthsstier, das leben und auch die hiesigen Brauereiarbeiterverhältnisse. Für 60 Mk. den Monat müssen die Ungelernten und Vierfahrer hier arbeiten und dies von morgens 5 bis abends 8 Uhr mit einigen wenigen Pausen. Das ist ein Stundenlohn, für welchen kein anderer Arbeiter, der eine viel leichtere und gesündere Arbeit hat, mehr arbeiten würde. Aber weder durch Zank und Streit untereinander, noch durch Liebedienerei beim Arbeitgeber und sonstige Manöver lassen sich unsere Verhältnisse bessern; der Unternehmer freut sich über die Uneinigkeit der Arbeiter, denn er hat den Nutzen davon. Mit Freude ist zu begrüßen, daß die Kollegen endlich zur besseren Einsicht gekommen sind. In einer kürzlich stattgefundenen Besprechung ließen sich zu den schon vorhandenen Mitgliedern eine Anzahl weiterer Brauereiarbeiter in den Verband aufnehmen, so daß gleichzeitig eine Zahlstelle errichtet werden konnte. Hoffentlich sehen die wenigen noch Fernstehenden den Vorteil, der ihnen durch den Anschluß an den Brauereiarbeiterverband winkt, recht bald ein und schließen sich ebenfalls an. Die schon gewonnenen Mitglieder dürfen nicht nachlassen in ihrer Agitation, eingeblickt dessen, daß es ohne Saat keine Ernte gibt, damit dann an eine Regelung der Verhältnisse gedacht werden kann.

Speyerwalde. Unternehmerrückwärts. In der hiesigen Brauerei hatte sich ein Kollege kaum dem Verbandsangehören, als er auch schon entlassen wurde. Als Grund gab man an, er hätte sich vor 4 Wochen einmal unanständig betragen. Das „unanständige Betragen“ lag darin, daß sich der Kollege einmal brägen mußte. Diese sachliche Begründung der Entlassung legt nur Zeugnis ab für die Uneinlichkeit der Organisationsfeinde. Auch mit diesen Mitteln wird die Entwicklung der Organisation nicht aufgehalten werden, auch in Sonnenwalde wird die Organisation ihre Mission, eine Verbesserung der Verhältnisse der Brauereiarbeiter herbeizuführen, erfüllen, das mag man sich gesagt sein lassen. Durch solche Tricks bringt man den Arbeitern nur berechtigte Zweifel an der Ehrlichkeit des Unternehmertums bzw. ihrer Vertreter bei, und das ist für diese nicht einmal von Vorteil. Ehrlichkeit und Vertrauen wird dadurch nicht gefördert.

gehalten werden, auch in Sonnenwalde wird die Organisation ihre Mission, eine Verbesserung der Verhältnisse der Brauereiarbeiter herbeizuführen, erfüllen, das mag man sich gesagt sein lassen. Durch solche Tricks bringt man den Arbeitern nur berechtigte Zweifel an der Ehrlichkeit des Unternehmertums bzw. ihrer Vertreter bei, und das ist für diese nicht einmal von Vorteil. Ehrlichkeit und Vertrauen wird dadurch nicht gefördert.

Bundsdman.

Die Rühmänner in Berlin haben wegen einer Lohnforderung von einigen Hundert Personen ca. 40 000 Arbeiter ausgesperrt. Der Verband der Metallindustriellen kündigt noch weitere Ausperrungen an. An der Solidaritätsbewegung gegenüber den Ausgesperrten werden es auch die Brauereiarbeiter nicht fehlen lassen. Vor allen Dingen ist auch Bezug von Maschinen, Feigern und Metallarbeitern nach Berlin streng fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Zwecks Erneuerung des Adressenverzeichnisses werden die Gewerbetreibenden, Zahlstellenbesitzer und Bevollmächtigten der Einzelmitglieder in Sachsen ersucht, ihre genaue Adresse bis zum 25. Oktober an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, gleichviel, ob eine Neuänderung eingetretten ist oder nicht.

Desgleichen müssen bis zu diesem Tage auch die Adressen der Unterhaltungsabnehmer unter Angabe der Zeit der Abzahlung eingelangt werden.

Gleichzeitig werden auch die Kollegen gewarnt, jetzt oder im kommenden Winter nach Nordamerika zu fahren, um dort Arbeit in Brauereien zu erhalten. Es sind dort, wie verschiedentlich mitgeteilt wurde, viel Arbeitslose vorhanden, so daß jeder Reisende einer unfröhlichen Zukunft entgegengeht.

Der Hauptvorstand.
J. W. G. Bauer.

Verbandsnachrichten.

Vom 2. bis zum 8. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Hamburg 11 475,85. Paris 10,40. Regensburg (Gau 4) 28,—. Hamm 61,22. Brüssel 39,52. Rotterdam 113,47. Weisbach 4,—. Eisenhausen 5,20. Bagreuth 70,40. Regensburg 38,08. Segeberg 19,45. Rucklitz 5,20. Donaueschingen 130,46. Hof 253,05. Rassel 466,16. Schwiebus 18,60. Clausenthal 12,—. Forst 25,39. Berlin 11 702,85. Leipzig 10,—. Anhalt 10,40. Hamburg (Gau 2) 36,60. Ludwigshafen 80,—. Stranberg 11,90.

Für Inserate ging ein: Braunschweig 2,—. Speyer 2,40. Würzburg 1,80.

Für Abonnements ging ein: Gemelingen 1,—. Newyork 121,34. Sektion Gaur 9,91.

Für die Kollegen in Rheinland-Westfalen ging ein: Paris 15,40. Hamburg I (6. Rate) 200,—. Hof 6,60. Magdeburg 15,—. Bremen I 7,10 (darunter aus Wurgdam 5,60).

Richtstellung. In Nummer 36 muß es zu Buchenwalde 13,30 Mk. heißen. — In letzter Nummer muß es unter den Beträgen für Rheinland-Westfalen Finsterwalde statt Fürstenwalde heißen.

Material ist abgefaßt: Erier 400 Markten à 40 Pf. Sieben 20 Mitgliedsbücher und 2000 Markten à 40 Pf. Altenburg 40 Mitgliedsbücher und 1200 Markten à 40 Pf. Schweinfurt 40 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf. Hamm 1200 Markten à 40 Pf. Frankfurt a. M. 100 Mitgliedsbücher und 20 000 Markten à 40 Pf. Schwiebus 10 Mitgliedsbücher und 400 Markten à 40 Pf. Ingolstadt 200 Markten à 40 Pf. Kiel 100 Mitgliedsbücher und 6000 Markten à 40 Pf. Sinsau 1200 Markten à 40 Pf. Biegnitz 30 Mitgliedsbücher. Braunschweig 50 Mitgliedsbücher und 2000 Markten à 40 Pf.

Abrechnung für das 3. Quartal haben eingefandt: Blaue, Sondersberg, Gera, Rottbus, Segeberg, Bagreuth, Hamm, Witz, Erier, Donaueschingen, Hof, Waane und Fürth.

* Wo befindet sich der Brauer Simon Reichen, zuletzt in Göttingen? Auskunft erbittet der Hauptvorstand.
* Fürstenwalde. Vorsitzender ist Otto Konrad, Auguststr. 28. Unterstützung geht Kassierer P. Sanger, Burgstr. 11, aus.
* Mainz. Kassierer Jos. Razer wohnt Hauptstraße 7 nicht Hauptstraße.
* Speyer. Vorsitzender ist jetzt Nikolaus Zimmermann, Albrechtstr. 21.

Gestorben.

Chemnitz. Paul Burkhardt, Brauer, 27 Jahre alt. Stuttgart. Albert Dietrich, Arbeiter, 25 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Sier begelb wurde ausbezahlt resp. zur Auszahlung angewiesen an die Hinterbliebenen der Mitglieder: Paul Burkhardt, Chemnitz, 156 Wochen Mitglied, 60 Mk.; Paul Kühnel, Berlin I, 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Jakob Dengler, Stuttgart, 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.; Albert Dietrich, Stuttgart, 52 Wochen Mitglied, 45 Mk.

Berichtungsanzeigen.

Altenburg. Sonntag, 15. Oktober, 4 1/2 Uhr, im Kronprinz, Neue W. II.

Baut-Wilhelmsb. Donnerstag, 19. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Böding. Blücher mitbringen.

Berlin I. Sonntag, 22. Oktober, 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.

Berlin. (Sektion II.) Sonntag, 15. Oktober, 1 1/2 Uhr: Generalsammlung bei Keller, Koppensstr. 29. Mitgliedsbuch oder Karte ist vorzulegen.

Darmen. Sonnabend, 14. Oktober, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Parlamentsstr. 5.

Darmstadt. Sonntag, 15. Oktober, 1 Uhr, im Saale von Böttingers Brauerei, Ludwigsweg.

Dortmund. Sonntag, 15. Oktober, 8 Uhr, pünktlich bei Steinmann.

Fürstenwalde. Sonntag, den 15. Oktober, 8 Uhr: Definitive Brauereiarbeiter-Versammlung im „Schloßkeller“.

Frankfurt a. M. Sonntag, 15. Oktober, vorm. 10 Uhr, bei Behr, Painerweg. Vortrag, Kassenbericht, Arbeitsnachweis.

Freiburg. Sonntag, 15. Oktober, 5 Uhr: Quartalsversammlung bei Weder in Freiburg. Vortrag des Landtagsabgeordneten Schulz. Erscheinen aller Kollegen des Landes, sowie der Sektion Baut-Wilhelmsb. ist notwendig.

Kulmbach. Sonntag, 15. Oktober, 1 1/2 Uhr, im Gutherischen Saale, Pöblich. Tagesordnung: Die Brauereiarbeiter Kulmbachs vor 10 Jahren, die Gegenwart, und was lehrt uns die Zukunft. Unorganisierte mitbringen.

Oldenburg. Sonnabend, 14. Oktober, 8 Uhr, im Vereinshaus, Neffenstraße.

Postdam. Mittwoch, 18. Oktober, 8 1/2 Uhr, in der Barnow-Salle. Nichtorganisierte mitbringen!

Postdam. Sonntag, 15. Oktober, 2 Uhr, in der Sieges-Salle.

Sangerhausen. Sonnabend, 14. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Schwenningen. Sonnabend, den 14. Oktober, 8 Uhr, im „Grünen Baum“.

Schwern. Sonnabend, 14. Oktober, 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Schloßstraße. Unorganisierte mitbringen.

Weimar. Sonnabend, 14. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Lokale „Deutsches Haus“.

Werder a. d. Havel. Sonntag, 15. Oktober, 6 Uhr, bei Koch. Unorganisierte mitbringen!

Bergnügungsanzeigen.

Sollingen. Am 22. Oktober feiert die hiesige Zahlstelle ihr diesjähriges Herbstfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, in der St. Sebastianus-Schützenhalle in Sollingen und ladet hierdurch die umliegenden Zahlstellen dazu freundlichst ein.

Geschäfts-Übernahme.

Leipzig, Münzgasse 6

Gast- und Logierhaus

Zentral-Verkehr der Brauer, daselbst reger Arbeitsnachweis.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, sowie freundliche, reinliche Schlafzimern mit guten, farbigen Betten von 50 Pf. an. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke nur das Beste vom Besten zu geben, sowie durch aufmerksame und reelle Bedienung mir das Vertrauen meiner werthen Gäste zu erwerben.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Heinrich Munkwitz.

Kollegen, die den Aufenthalt meines Bruders, des Brauers **Franz Coza**, anzusehen vermögen, bitte um Mitteilung.

Ludwig Coza, Wilhelmshaven. Altien-Brauerei Seidmühle bei Zeven.

F. Stubenböck sen.,
Schneidermeister,
München, Kaufstr. 71,
empfehle ich zum Anfertigen nach Maß und Zuschnitt, reellster, preiswertester Bedienung.

Durch größeren Absatz bin ich wieder in der Lage, die beliebtesten Hatten, Handgeflickten, schafwollenen Socken in weiß und grau, à Paar mit 1 Mk. zu verkaufen, ferner empfehle ich auch: Bedarfsartikel i. Arbeitszwecken, Wäsche, Krüge und Koffer.

Preisliste gratis.

Joh. Dohm
Kiel, Winterbrückenstr. 12.

Drucksachen aller Art
fertigen schnell und billig
Brake & Löhner, Hannover.
Burgstraße 9.

Brauerei-Verkauf.
Eine Brauerei, in welcher bisher obergärtige Biere erzeugt worden, ist wegen Alters des Besitzers preiswert zu verkaufen. Das Geschäft ist leicht erweiterungsfähig und liegt in der Nähe von Chemnitz. Off. erbittet unter N. 1601 an Paasenftein & Vogler, A.-G., Chemnitz.

Höher u. leichter Nebenverdienst bei hoch. Vergüt. suche an jed. Ort Herren, welche den Betrieb hochel. Konfurrenzl. Kauf. (ganz vorzügl. Weisheitsart.) nebenbei übernehmen. Prosp. gr. u. fr. an jedermann. **Kerm. Wolf**, Zwickau i. Sa., Elbstr. 10.

Auzüge und Paletots nach Maß, 25 bis 35 Mk., unter Garantie des tadelloser Sitzes, von prima Partiestoffen; prima Leder-Hose, 2 1/2 Pfd. schwer, 1,50 Mk.; prima Leder-Jackett, 1- und Zweifig, 8 Mk.; **Hamburget Dreidrat-Lederhose**, 1a, 1- und Zweifig, 11 Mk., in jeder gewünschten Farbe und Muster, sowie Manschetten in braun und schwarz fende. portofrei, streng reell. Nicht gefallendes nehme ich retour. Muster und Preisliste franco.

Emil Hohlfeld,
Reiderstr. und Berandhaus,
Dresden N., Wiltbergstr. 2.

Brauerei-Maschinen-Ausstellung Berlin 7.-15. Oktober 1905.

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-Heissdampf-Lokomobilen.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Die ausgestellte ca. 50-86 pferdige Patent-Heissdampf-Hochdruck-Lokomobile dient zum Betriebe der elektr. Kraftzentrale und wird freundlicher Beachtung empfohlen.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale in Berlin W., Friedrichstr. 59/60.

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter.
Zahlstelle Heilbronn.
Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß wir den feierlich vom Kollegen **Dieterich** betriebenen Brauer-Bericht mit Arbeitsnachweis unsern Kollegen **Gamm, Gähns „Zum Sären“, Führgasse**, übertragen haben. Wir bitten, dieses gefälligst zu berücksichtigen.
Der Ausschuss.

Auf obiges bezugnehmend, empfehle ich den werthen Kollegen meine Fremdenzimmer, sowie gute Speisen und Getränke bei billigster Berechnung.

Hochachtungsvoll
Jakob Gamm, Bierbrauer,
Gasthaus „Zum Sären“, Heilbronn, Führgasse 7.

Wenn wir Sie sprechen könnten
würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in **Auzug-Stoffen, Hosen-Stoffen, Paletot-Stoffen, Joppen-Stoffen usw., sowie Damen-Tüchen** unübertroffen Vorzug haben. Bestklassige Neuheiten, Billige Preise, Streng reelle Bedienung. Wir versenden jedes gewünschte Mass. Verlangen Sie sofort Muster, welche wir franco an jedermann versenden.
Lothmann & Assmy, Spremberg L. 44
Königliche Textabrik Deutschlands dieser Art.

Unserm Verbandskollegen **Paul Holiang** und seiner lieben Frau **Ella**, geb. **Welle**, zu der am 7. Oktober stattgefundenen Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei **Riebeck & Comp.** Reudnitz-Leipzig.

Unserm Kollegen **William Holiusch** und seiner lieben Frau, sowie Kollegen **Paul Sturm** und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Verbandskollegen der Brauerei **Wasserschlag**, Dresden.

Die herzlichsten Glückwünsche zu der am 7. Oktober stattgefundenen Vermählung des Kollegen **Franz Joseph Maier** mit seiner lieben Braut **Gretchen Brenner**. Die Kollegen der Brauerei **Spödel, Freiberg**.

Nachruf.
Nach kurzem Krankenlager verschied unser Mitglied und Kollege **Paul Burkhardt** in Oederan im Alter von 27 1/2 Jahren. Möge ihm die Erde leicht sein.
Zahlstelle Chemnitz.

Unserm Kollegen **Richard Bayer** und seiner lieben Braut **Anna Weinhonig** zu der am 15. Oktober stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Zahlstelle **Halberstadt**.
Unserm Kollegen **Max Tübke** und seiner lieben Frau **Anna Scholz** zur stattgefundenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle **Magdeburg**.

Unserm Kollegen **Hans Baumler** in Siebenbrunn und seiner lieben Braut **Jenni Prager**, sowie Kollegen **Gustav Wietzi** (Delsitz) und seiner lieben Braut **Christiana Zahn** die herzlichsten Glückwünsche zur stattgefundenen Hochzeit.

Die Kollegen der Zahlstelle **Blauen-Delsen-Siebenbrunn**.
Unserm Kollegen **Heinrich Classen** und seiner lieben Braut **Minna Lauenstein** die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Die Mitglieder der Zahlstelle **Harburg a. E.**
Unserm Kollegen **Gustav Bräuning** und seiner lieben Braut **Käthe Eckhard** zur Vermählung am 14. Oktober die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Brauerei **Wäcker-Brauerei**.

Dem Kollegen **Oskar Heinze** und seiner lieben Frau zu der am 7. Oktober stattgefundenen Hochzeit nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle **Stenwitz**.